



Zusammenfassung Dissertation „Conservative Mujahideen. Young Americans for Freedom’s Crusade for Conservatism“

Mit dem wachsenden Interesse der Historiographie am Erstarren des amerikanischen Konservatismus in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre rückten auch die Young Americans for Freedom (YAF) in den Fokus einiger wissenschaftlicher Arbeiten. Diese Arbeiten¹ legten ihren Schwerpunkt aber deutlich auf jene Jahre, in denen sie die Hauptaktivitäten der Gruppe und das (Wieder)erstarren des Konservatismus insgesamt vermuteten, i.e. in ungefähr das Jahrzehnt von der Gründung der Gruppe als Sammelbecken für traditionalistische, libertäre und antikommunistische Kräfte im Jahr 1960 (s. Kap. 1) bis zum Nationalkongress 1969 und dessen Nachbeben. ANDREWS erste Publikation zu YAF deckt dabei nur den Zeitraum bis zum Ende der Goldwater-Kampagne 1964 ab, während KLATCH eine Gegenüberstellung der YAF mit den bekannteren Students for a Democratic Society (SDS) verfolgt und deswegen im für diese turbulenten Jahr 1969 auch einen entscheidenden Einschnitt bei YAF postuliert (eine These, die von dieser Arbeit zumindest teilweise verworfen wird, s. Kap. 5). Einzig SCHNEIDER untersucht die Geschichte der Organisation nach den 1960ern, aber nur sehr überblickshaft.

Auf Grundlage eines neuen Quellenbestands, der Young Americans for Freedom Records (seit 2011 im Besitz der Hoover Institution, Stanford) konnte diese Forschungslücke durch die vorliegende Arbeit geschlossen werden. M.W. ist diese Arbeit die erste, die diesen Quellenbestand umfassend und systematisch ausgewertet hat. Obwohl ich mit diesen Quellen auch einige Ergänzungen und Neueinschätzungen zu Ereignissen der 1960er (so etwa die erste umfassende Aufarbeitung des Verhältnisses zur Bürgerrechtsbewegung, s. Kap. 2) erarbeiten konnte, liegt doch der größte Mehrwert in der gründlichen Behandlung der 1970er- und 1980er-Jahre. Hier kann ich zeigen, dass die Organisation trotz eines deutlichen Einbruchs an Mitglieds- und Ortsgruppennzahlen aktiv blieb. So involvierten sich führende YAFer in Debatten über die parteipolitische Zukunft der Konservativen (Republikaner oder Drittpartei?, s. Kapitel 8.1) und sprachen dabei auf Augenhöhe mit Persönlichkeiten wie Kevin Phillips (der

¹ ANDREW, John A.: *The Other Side of the Sixties. Young Americans for Freedom and the Rise of Conservative Politics*, New Brunswick, NJ 1997; SCHNEIDER, Gregory (Ed.): *Conservatism in America Since 1930. A Reader*, New York, NY 2003; KLATCH, Rebecca: *A Generation Divided. The New Left, the New Right, and the 1960s*, Berkeley, CA 1999.

„Architekt“ der Südstaatenstrategie der Republikaner, die die politische Landschaft der USA auf den Kopf stellte) oder Jesse Helms (R-NC, führende konservative Stimme im Senat). Unter anderem hielt Robert Bauman, ehemaliger Vorsitzender YAFs, die Eröffnungsrede der von YAF mitorganisierten CPAC 1975, die sich spezifisch diesem Thema widmete.

Dieser kleine Ausschnitt untermauert die zu Beginn des Projekts aufgestellten Kernthesen, nämlich dass erstens YAF einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Amerikanischen Konservatismus leistete und zweitens die Organisation dabei als Kaderschmiede späterer konservativer Führungspersonlichkeiten diene. Letztere These untersuche ich anhand der Aktivitäten einiger Alumni (z.B. Bauman) und deren Karrieren in zentralen konservativen Organisationen, Wahlämtern etc. Dabei wird an einigen Stellen deutlich, dass YAF-Mitglieder durchaus einen Korpsgeist ausbildeten und sich auch ehemals rivalisierte Alumni später unterstützten, ein Eindruck, der mir in persönlichen Gesprächen von Seiten verschiedener Alumni bestätigt wurde. Am deutlichsten wird YAFs Erfolg mit der Übernahme der Präsidentschaft durch den langjährigen Ehrenvorsitzenden: Ronald Reagan berief dutzende Alumni auf Posten in seiner Administration, teilweise auf höchster Ebene (z.B. Don Devine als Direktor des Office of Personnel Management, damit faktisch diensthöchster Bundesbeamter, s. Kap. 8.5).

Trotz dieser Erfolge im Zuge der „Reagan Revolution“, die den Konservativen (nach eigener Erzählung) erstmals seit knapp 50 Jahren Kontrolle über die Präsidentschaft und den Senat brachte, starb die Organisation in den 1980ern und frühen 1990ern einen langsamen Tod. Die Gründe für diesen Niedergang sind vielschichtig und wurden von SCHNEIDER im Wesentlichen auf persönliche Animositäten in YAFs Führungsriege reduziert. Tatsächlich entfremdeten diese Konflikte viele Mitglieder und v.a. ältere Unterstützer der Gruppe von deren nationaler Führung. Entscheidend war aber auch, dass es die Führung nicht schaffte, eine haltbare Position im politischen Spektrum zwischen kompromisslosen Unterstützern Reagans und Verfechtern konservativen Purismus' zu finden. Zusätzlich ging die spätestens seit den frühen Siebzigern angezählte Koalition aus Traditionalisten, Libertären und Antikommunisten unter dem Druck einer erstarkenden ultratraditionalistischen religiösen Rechten innerhalb der Bewegung zugrunde. Als auch nach mehrfacher externer Intervention YAF ihre Organisationsstrukturen nicht entscheidend reformierten (Führungsposten wurden trotz vorgegeblicher demokratischer Wahlen seit Mitte der 1970er zunehmend ausschließlich durch Hinterzimmerdeals vergeben), wandten sich selbst treueste Unterstützer ab. Nach einer kurzen Phase der prekären Stabilität starb die Organisation Anfang der 1990er einen stillen Tod – die Inkorporation lief 1994 aus, als bereits einige Jahre keine nennenswerten Aktionen mehr stattgefunden hatten.

Das Erbe der Organisation liegt vor allem in den von ihr ausgebildeten konservativen Führungspersonen und Funktionären. YAF-Alumni waren an der Entstehung bedeutender Gesetze der letzten Jahrzehnte (z.B. Patriot Act) maßgeblich beteiligt und zogen im Hintergrund von Wahlkampagnen die Fäden. Trotzdem ist ungewiss, ob und in welcher Form der von YAF mitgeprägte Konservatismus die Ära des mit der Person Donald Trump verbundenen Rechtspopulismus überstehen wird.